



In einer belgischen Streichholzfabrik

M.E. Brüssel, den 26. April 1952.

Die Grundlage der belgischen Streichholzindustrie wurde durch den Fabrikanten B. Mertens aus Lessen gelegt, der dort um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts eine Streichholzfabrik anlegte, in der er seine Ware nach dem System des deutschen Erfinders Kammerer anfertigte. Wie bei so vielen Entdeckungen keimte auch der Gedanke des Streichholzes fast gleichzeitig in verschiedenen Köpfen, seitdem der Franzose Chancel seine »Schwefelholzer« auf den Markt gebracht hatte, die zuvor in eine chemische Lösung eingetaucht werden mussten und wegen der Umständlichkeit ihrer Handhabung und ihrer Gefährlichkeit keine weite Verbreitung fanden.

Vom Stamm der Kanada-Pappel bis zum fertig in Dosen verpackten Streichholz ist ein weiter Weg, der zahlreiche Maschinen beansprucht. Die gewählten Stämme müssen gerade und fehlerfrei gewachsen sein und werden zunächst entrinde und dann in Stücke von 65 cm Länge gesägt. Die Kronen dienen dabei zur Herstellung der Spanschachteln. Die Holzblöcke werden nun zu Blättern in der gewünschten Dicke zersägt, die bei Streichhölzern im allgemeinen 2,2 Millimeter beträgt. Die dünnen Holztafeln, die das Ergebnis bilden werden gestreckt und kommen unter eine Schneidemaschine, welche die einzelnen Stäbchen herausstanzt. Zunächst kommen diese in ein Bad mit einer Sub-

stanz, die das Nachglimmen verhindert, je nachdem die Ware für das Inland oder den Export bestimmt ist, wird diesem Bad ein bestimmter Farbstoff zugesetzt. Die Stäbchen kommen dann in eine Trockenkammer und von dort auf ein Band, auf dem die Fehlstücke ausgeselen werden. Die Herstellung der Köpfchen geschieht heutzutage völlig automatisch. Zunächst erfolgt eine Tränkung mit Paraffin, damit die Flamme der Zündmasse auch auf das Holz übergreift und nicht sofort nach Entzündung wieder verloscht, wie es bei gewissen Scherzzündhölzern der Fall ist. Eine derartige Maschine hat eine Tagesleistung von 8,5 Millionen Hölzchen.

Die Maschinen zur Herstellung der Schachteln werden im allgemeinen durch Frauen bedient. Auch die Füllung der Schachteln geschieht ganz maschinell. Die Dose wird geöffnet, erhält die vorgesehene Füllung von Holzern und wird automatisch wieder geschlossen. Erst dann werden die Schachteln mit der Zündmasse der Reibfläche überzogen. Der ganze Herstellungsprozess ist so eingerichtet, dass die Köpfe sich nur in Berührung mit der Masse der Reibflächen entzünden können, die zuletzt aufgetragen wird und so Entzündung und Brände während der Herstellung unmöglich macht.

Durch diese entwickelte Technik der Herstellung und wissenschaftliche Organisation der Arbeit haben sich die belgischen Streichhölzer auch auf dem Auslandsmarkt einen guten Ruf erworben.



Schwierige Bilanz

Eupen. — Es hält etwas schwer, die Bilanz des vergangenen Sonntags ins rechte Gleichgewicht zu bringen und ihm danach eine gute oder schlechte Note zu erteilen. Auf der positiven Seite steht der ständige, sehr starke Verkehr über das Langesthal zur Sperr, die immer erneute Anziehungskraft ausübt und der wenn auch nicht massenhafte, so doch immerhin gute Besuch der Ausstellung »Kennen Sie Belgien« im Kurhotel Pauquet. Auf der Minusseite muss der öd gebliebene Fußballplatz und das viel verheissende, aber nur kalten Wind bringende Wetter verzeichnet werden, das viele der Spaziergänger davon abhielt, sich hinaus in die Wiesen zu wagen, die lieblicher anzuschauen, als zu durchwandern waren. Andere, die einen kühlen Luftzug nicht scheuten, brachten Sträuße von Schaumkraut und anderen Frühlingsblumen mit nach Hause, man sah sogar einige erste Maiglöckchen, die aber wohl eher aus Gärten, wie dem Walde stammten. Am Abend bot sich in dem Gemeinschaftskonzert des Männergesangsvereins »Marienchor« mit der Fanfare St. Joseph aus Membach Gelegenheit, dem etwas indifferenten Tage einen unterhaltenden Abschluss zu geben, sofern die auf sonnigliche Zerstreung Bedachten nicht die übliche leicht verdauliche Kost der Kinos vorzogen.

Auch den Vennwanderern kam es gestern zum Bewusstsein, dass die Höhen des Venns zu den Gebieten des spätesten Frühlingseintritts gehören, und man sah es besonders einigen sehr sportlich aufgemachten Damen an,

dass ihnen dieses bisher verschlossene klimatologische Wissen nunmehr endgültig aufgegangen war. Für den kommenden Maisonntag besteht die Hoffnung, dass mit dem Spriessen in Feld und Flur auch für die Sonntagschronik ein etwas fetterer Bissen abfallen wird, als dieses Vermächtnis des letzten Sonntags im April.

Die Angestelltenpension

An alle Angestellte des Bezirks Eupen! Eupen. — Am morgigen Dienstag, dem 29. April, findet um 20 Uhr im Gesellschaftshaus Bergkapellstrasse eine große Protestversammlung statt.

Der Lütticher Sekretär des Nationalen Angestellten-Verbandes wird über die geforderte Erhöhung der Pensionen, die Finanzlage sowie die unternommenen Schritte, die leider nicht das gewünschte Ziel erreicht haben, Vortrag halten. Im ganzen Land finden augenblicklich Versammlungen statt, um die berechtigten Forderungen der Angestellten durchzudrücken. Alle kaufmännischen und technischen Angestellten werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, zahlreich zu der sehr wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Als weiterer Punkt steht die Nachzahlung der Zulagen der Angestellten-Versicherung E. M. ab 1. Oktober 1944 auf der Tagesordnung.

Gemütlicher Konzertabend mit Eupener Gesang und Membacher Musik

Den recht zahlreichen Anhängern und Freunden des M.G.V. Marienchor und des Membacher Musikvereins St. Joseph wurde gestern abend im Saale des kath. Gesellenhauses ein gemütlicher Konzertabend geboten, dessen schöne Darbietungen allen Mitwirkenden zur Ehre gereichen.

Nach einigen kurzen Begrüßungsworten des Präsidenten des veranstaltenden Vereins, Alfons Sistenich, eröffnete die Fanfare St. Joseph mit einem flotten Marsch das Programm und zeigte anschließend bemerkenswerte Leistungen in einem Querschnitt durch die bekannte Operette »Im weissen Rössl« von Ralph Benatzky. Gute Ausgeglichenheit der Instrumentengruppen, angenehme Klangfarbe und das durch den vorzüglichen Dirigenten Iwan Colson gezeigte schwingvolle Tempo und sein geistiger Rhythmus waren die besonderen Kennzeichen der lobenswerten Darbietung. Die guten Eigenschaften des Orchesters wurden durch die mitreissenden Interpretationen des »Kaiserwalzers« von Johann Strauss und eines Polpourris von P. Lincke erneut bestätigt.

Der Marienchor wartete mit dem »Vespergesang« von Kemp, »Die Verlassene« von Schierer, dem »Schifferlied« von Silcher und »Wildroslein« von W. Mommer sr. auf und erzielte ebenfalls für die schönen Leistungen verdienten Beifall. Im »Vespergesang« schienen uns die Klangfarbe etwas gedrückt, wogegen besonders die beiden letztgenannten Werke durch Willy Mommer und seine Sänger mit hervorragender Nuancierung und bemerkenswerter Finesse gebracht wurden.

Frl. Inge Michel erfreute die Anwesenden durch den Vortrag der ansprechenden Arie des Cherubin aus »Figaros Hochzeit« von Mozart und der »Nachtigall« von Alabieff; die noch junge Sängerin verfügt über eine klare und angenehme Stimme und zeigt bemerkenswert sichere Musikalität. Durch fleissiges Ueben und weitere Ausbildung wird sie gewiss noch schöne Erfolge erleben.

Josef Thissen vom Kgl. Männerquartett begeisterte mit seiner monumentalen Bass-Stimme in der grossen Arie aus der »Zauberflöte« von Mozart, aber vor allem in dem herrlichen »Renegat« von Donizetti. Der junge Sänger hat wirklich eine glanzvolle Zukunft vor sich und man kann ihm nur empfehlen, tüchtig weiterzuarbeiten, damit er auch die erforderliche Ausdruckskraft zu seinen hervorragenden stimmlichen Fähigkeiten erwirbt. Willy Mommer war den Solisten am Klavier ein ausgezeichnete Begleiter und verdient, in den starken Beifall einbezogen zu werden.

Für volkstümlichen Humor sorgte die Theatergruppe des Vereins, die in echt Eupener Art den Schwank »Et mot en Pro hej ägen Huus« ihres Sangesbrüders Klaus Kirschfink aufführte. Der Autor hat wieder ein Werkchen geschaffen, das allgemeine Anerkennung fand und wahre Heiterkeitsstürme erweckte, an denen das ausgezeichnete Spiel der Darsteller ebenfalls grossen Anteil hatte.

Der schöne Konzertabend wurde durch ein gemütliches Beisammensein der Membacher und Eupener Freunde geschlossen.

Lernt Belgien kennen!

Belgische Städte und Landschaften im Bilde / Ausstellung im Kurhotel Pauquet

Am Samstagnachmittag um 3 Uhr wurde im Saale des Kurhotels Pauquet auf der Aachenerstrasse unter dem Patronat der Stadt und des Verkehrsausschusses die durch das Commissariat du Tourisme organisierte Wanderausstellung »Kennen Sie Belgien?« offiziell eröffnet. Zu der kleinen Feier waren Bürgermeister Zimmermann, Schöffe Weiss und Herr Gouder vom Verkehrsausschuss erschienen, die durch die Herren Goffin und Binot im Namen des Commissariat du Tourisme begrüsst wurden.

Herr Goffin wies in kurzen Worten auf den Sinn der Ausstellung hin, die breite Öffentlichkeit auf die landschaftlichen Schönheiten, die kulturellen Schätze und die Folklore des Landes aufmerksam zu machen und sie anzuregen, durch Reisen und Ausflüge das Land besser kennenzulernen. Das Stadthaupt dankte den Organisatoren für die glückliche Initiative, die ihr Teil zur Orientierung der Bevölkerung zum Inneren des Landes beitragen werde.

Anschliessend machten die Gäste einen Rundgang durch die interessante Ausstellung, die durch schöne und übersichtlich angeordnete Photographien aus allen Teilen Belgiens die Aufmerksamkeit der Besucher erregt.

Als Blickfang für den Eintretenden dient ein stark plastisch wirkendes Riesenphoto an der Stirnwand, das die al-

ten Häuser der Brüsseler Grand'Place und das Rathaus mit seinem schlanken Turm zeigt.

Ueber die Qualität und Wirkung der gewählten Photos, welche typische Bilder und Eigenheiten der belgischen Städte und Landschaften darstellen, darf man sich nur unbedingt lobend äussern, es sind vielfach künstlerische Aufnahmen höchsten Ranges. Man möchte sie nur weniger unvermittelt nebeneinandergestellt sehen und wünscht sich mit Rücksicht auf den Werbezweck eine etwas ausführlichere Erläuterung dazu, die zum wenigsten für den Nichtkundigen, für den die Ausstellung bestimmt ist, einen kleinen Hinweis bietet, in welcher Landschaft und welcher Richtung und Provinz er die Städte zu suchen hat. Wer das Land kennt, für den bieten diese herrlichen Photos eine Quelle schöner Erinnerungen, der Neuling weiss bei dieser Fülle aber nicht recht, wohin er sich wenden soll. Häufiger hörte man im Publikum die Bemerkung: Das muss sehr schön sein, aber wo liegt der mir unbekannte Ort? Für jede Provinz müsste eine Art von Leitphoto führen. Für Lüttich ein Blick ins Maastal, für Limburg die Heide mit Fördertürmen der Gruben, für Antwerpen der Hafen, für den Hennegau eine Industrielandschaft usw., um die Wahl der Reiseziele zu erleichtern.

Dass neben den Bildern der schönen Kirchen und Profanbauten, an denen

Belgien so reich ist, auch die Folklore zu ihrem Rechte kommt, ist sehr zu begrüssen und wird von den Massen der Besucher dankbar aufgenommen.

Eine ausgezeichnete Wirkung haben auch die Diaphan-Bilder von Eupen und seiner Umgebung, die natürlich besonderes Interesse finden und vielleicht sogar manchem alten Eupener die Augen dafür öffnen, was es in der eigenen Stadt zu sehen gibt, denn jede Reise sollte zunächst in der Heimatstadt beginnen, eine Weisheit, die durchaus nicht so selbstverständlich ist, wie sie klingt.

Der Besuch der Ausstellung, der keine Unkosten mit sich bringt, kann nur jedem dringend empfohlen werden. Da der Saal bis 19 Uhr geöffnet bleibt, bietet sich dazu immer Gelegenheit. Dem einen werden die Bilder Sehnsucht nach der Küste erwecken, dem anderen nach den felsigen Waldtälern der Ardennen und beide werden wissen, wo sie ein paar Ferientage oder ein Wochenende verbringen können und wie viele noch unbekannte Schönheiten das belgische Land bietet.

Die Ausstellung bleibt bis zum 4. Mai einschliesslich geöffnet.

Auskünfte über die Organisation von Reisen werden gerne und kostenlos durch das Commissariat Général du Tourisme, 16, rue Belliard, Brüssel, erteilt. Gruppen steht auf Wunsch ein deutschsprachiger Fremdenführer für Besuche in Brüssel zur Verfügung.

Bei den belgischen Truppen in Deutschland

Empfang durch den Oberkommandierenden Generalleutnant Tromme

Das Ministerium für Landesverteidigung hatte die Vertreter der belgischen Tageszeitungen zu einem sechstägigen Besuch mehrerer Garnisonen in Westdeutschland eingeladen. Der Berichterstatter des G.-E. konnte dieser Besichtigungsfahrt allerdings nur zu einem Teil beiwohnen, da er zwischen durch infolge der bereits geschilderten

Feierlichkeiten in Königstein verpflichtet war. Aber auch das während der verbliebenen 4 Tage Gesehene und Gehörte genügt vollkommen, um sich von dem Leben und der Tätigkeit unserer Soldaten im Rheinland einen ziemlich vollständigen Begriff zu machen.

Den Auftakt dieser Informationsreise bildete am Montag nachmittag ein Empfang durch den Oberkommandierenden der belgischen Truppen in Deutschland, Generalleutnant Tromme, der bekanntlich vor einiger Zeit das Erbe Generalleutnants Piron angetreten hat. Sein Hauptquartier befindet sich in Weiden vor den Toren Kölns, inmitten eines wohlgepflegten Parks. Pünktlich zur festgelegten Stunde standen wir dem Oberkommandierenden in seinem geräumigen und schlichten Arbeitszimmer gegenüber. Die Vorstellung war kurz, aber herzlich. Jeder nannte seinen Namen und den der durch ihn vertretenen Zeitung, wobei wir persönlich feststellen durften, dass Generalleutnant Tromme das »Grenz-Echo« nicht ganz unbekannt war. Denn ohne Zögern erwiderte er nach unserer Vorstellung mit der in Innerbelgien vielfach für das G.-E. benutzten Abkürzung: »Ah, le Grenz!«

Etwa 20 Minuten lang sprach Generalleutnant Tromme darauf über das Leben der ihm unterstellten Truppen, wobei er insbesondere auf die Unterkünfte und deren Vorzüge und Mängel hinwies. Während mehrere Truppenteile sich heute der modernen Einrichtungen neuerer Kasernen er-

freuen können, müssen sich andere mit primitiveren Unterkünften begnügen. Die letzteren dürfen jedoch mit Aussicht auf Erfolg hoffen, dass auch ihnen bessere Verhältnisse bevorstehen, indem auch sie noch im Laufe der aller-nächsten Zeit bequemere Unterkünfte erhalten werden. Diese Verbesserungen hängen natürlich sowohl von unseren Finanzen, wie von den Ergebnissen ab, die bezgl. der ausländischen Truppen in Deutschland zwischen der Bonner Regierung und den Hohen Kommissaren der Alliierten geführt werden. Für die Familien der Offiziere und Soldaten des belgischen Sektors wurden bisher 1400 Häuser erbaut, denen, so hofft man wenigstens, noch weitere 1400 Wohnhäuser folgen werden. Da die Finanzierung dieser Bauten durch die Bundesregierung erfolgt, bleiben dieselben natürlich auch deutscher Besitz, der nach dem Abzug der alliierten Truppen deutschen Zwecken zugeführt und so geeignet sein wird, das in Deutschland mit ganz besonderer Härte herrschende Problem der Wohnungsnot in nicht unerheblichem Masse zu mildern.

Hinsichtlich der Lebensverhältnisse der Soldaten hat der Oberkommandierende seine Gäste von der Presse, sich gelegentlich ihrer Rundreise selbst überzeugen zu wollen. »Wir haben Ihnen nichts zu verbergen«, erklärte der hohe Offizier, »und es steht Ihnen vollkommen frei, sich an Ort und Stelle von den Verhältnissen zu unterrichten.«

Dass diese Versicherung des Generals der Wahrheit entsprach, durften wir an den folgenden Tagen immer wieder in Gesprächen mit Offizieren höheren und niederen Grades, sowie mit Unteroffizieren und Mannschaften feststellen. Davon soll während der nächsten Tage in weiteren Berichten die Rede sein. H. M.

Die interkommunalen Verbände in den Ostkantonen

K.G. Brüssel, 28. In der Vierteljahresschrift des »Crédit Communal« wird ein Rückblick auf interkommunale Realisationen seit dem Jahre 1950 geworfen. Dabei wird auch die »Laiterie Intercommunale de Malmédy« erwähnt.

Durch eine Verordnung des Regenten vom 2. Februar 1950, so heisst es darin, wurden die Gemeinden von Belvaux-Ligneuville, Bévercé, Faymonville, Malmédy, Robertville und Weismes ermächtigt, die obengenannte interkommunale Molkerei mit dem Hauptsitz in Malmédy zu errichten. Die Zeitschrift erwähnt sodann, dass dieses Unternehmen ein öffentlich-rechtliches Statut hat. Es wurde jedoch ermächtigt, mit einer privaten Milchgenossenschaft, welcher die Mehrheit aller Milchproduzenten der Gegend angehört, einen Vertrag abzuschliessen, durch welchen dieser privaten Genossenschaft eine Konzession für den Betrieb der Molkerei erteilt wurde. Ein ähnliches Verfahren wurde bekanntlich auch 1949 in St. Vith angewendet.

Die Zeitschrift teilt ferner mit, dass das Projekt für die Errichtung einer in-

terkommunalen Molkerei in Büllingen entweder aufgegeben worden sei oder im Augenblick nicht als spruchreif betrachtet werde.

Beratung für werdende Mütter

Eupen. — Die kostenlose Beratung für werdende Mütter findet am Mittwoch, dem 30. April, von 17 bis 18 Uhr, im Gebäude der ehemaligen Sparkasse, Neustrasse 59, statt. Alle werdenden Mütter sind zu der Beratung und Untersuchung, welche von erprobtem Facharzt durchgeführt wird, herzlich eingeladen.

Guten Appetit

Gebackene Oxo-Eier

Eine besonders empfehlenswerte Krankenspeise: 2 Eier werden mit Wasser und etwas Oxo-Bouillon verfrührt und leicht gesalzen. Die Masse wird in eine gut mit Butter ausgestrichene Auflaufform gegeben und im Ofen gebacken.



Das Zwiegespräch im Hohen Venn

Ein trüber Herbstmorgen erhellte mit ungewissem Lichte die öden Moore des Hohen Venns. Das Brausen der vom Weststurm gepeitschten fernen Wälder klang wie Orgelton herüber, durch den in schaurigem Diskant der Schrei eines Raubvogels drang, der mit ermatteten Flügeln sich vom Winde treiben liess. Die gelben Blätter der geduckt stehenden Birkenstämme trieben in wirrem Tanze wild über das schwarze Heidekraut und fingen sich in dem dunklen ölig schimmernden Wasser der Moorlöcher, in denen sich ein leerer grauer Himmel widerspiegelte. Vor kurzem erst war der Krieg über das Land hingezo-gen und noch waren seine grässlichen Spuren nicht überall verwischt. Der grosse Shakespeare sah solche Einöden in den schottischen Highlands und schrieb im »Macbeth« seine Verse:

»Du siehst, wie selbst der Himmel düster bleich
Auf diesen blut'gen Schauplatz niederhängt,
Wie von der Menschen Gräuelat empört!
Der Glocke nach ist's hoch am Tag, und doch
Dämpft finstre Nacht den Schein der Himmelslampe.«

Zwei einsame Wanderer trotzten dem Unwetter und schritten schweren Schrittes einander entgegen. Beide trugen die schlichte Kleidung des einfachen Landmannes, an der Wind und Wetter ihre unverfügbaren Spuren hinterlassen hatten. Düstere Ernst ruhte auf den wetterdurchfurchten Wangen der starken Männer, ihr Blick hing sinnend am Boden und schweifte nur hier und da in die brauenden Nebel über der unergründlichen Tiefe des Moores. Es verging eine gewisse Zeit, bis die beiden sich erkannten, denn der aufsteigende Dunst umhüllte sie mit einem weissen Schleier, dann aber schritten sie schnell aufeinander zu. Ein leichtes Lächeln der Freude spielte blitzschnell über ihre Mienen, die schnell wieder ihren ernsten Ausdruck annahmen. Sie schüttelten sich die rauen schwieligen Hände und begrüsstensich:

Schäng: Jösses der Klöss! Daag Klöss!
Klöss: Daag Schäng!
Schäng: Hä-?
Klöss: Hä-?
Schäng: Bess de ooch hej?
Klöss: Enjo.
Schäng: Ja adjüss Klöss!
Klöss: Adjüss Schäng!

Rabelais.